

Dimitrios Salachas, Τὰ μυστήρια τῆς χριστιανικῆς μνήσεως (Βάπτισμα — Χρίσμα — Εὐχαριστία) στὸ νέο Κώδικα Κανονικοῦ Δικαίου τῆς Ρωμαιοκαθολικῆς Ἐκκλησίας (Codex Iuris Canonici), (Διάλογος 2), Thessaloniki: Kyriakidis 1989, 214 S.

Der Gegenstand dieser Abhandlung, die drei Initiationssakramente (Taufe, Salbung bzw. Firmung, Eucharistie) anhand des neuen, seit Anfang 1983 geltenden, Codex Iuris Canonici der Römisch-katholischen Kirche ist von besonderem Interesse sowohl im Rahmen der betreffenden Kirche als auch in ihren Beziehungen zur Orthodoxen Kirche. Im Rahmen der Römisch-katholischen Kirche spiegeln die entsprechenden Kanones des neuen Codex »das Heiligungswerk der Kirche« wider, wie es sich theologisch im Lichte der Entscheidungen des zweiten Vatikanischen Konzils versteht. Gleichzeitig geht es um die liturgische und pastorale Praxis der Römisch-katholischen Kirche, wie sie sich im Hinblick auf diese Sakramente nach dem Vatikanum II entfaltet haben. In bezug auf die Orthodoxe Kirche bildet der offizielle orthodox-katholische Dialog und speziell die gemeinsame Erklärung »Glaube, Sakramente und Einheit der Kirche« (Bari 1987: *Ofo* 3, 1989, 229–239) den aktuellen, theologischen Anlaß zur Behandlung des Themas, zumal in dieser Erklärung nicht nur Einigendes, sondern auch Unterscheidendes festgestellt wird. Gerade die unterschiedlichen Aspekte in Theologie und Praxis zwischen den beiden Kirchen bedürfen der näheren, weiterführenden Erhellung.

Dieser doppelten Ausrichtung trägt der Vf. in kompetenter Weise Rechnung. Denn S. lehrt römisch-katholisches Kirchenrecht in Rom und lebt zeitweilig in Athen; er ist zugleich Mitglied der internationalen Gemischten Kommission für den theologischen Dialog der beiden Kirchen. Nach der »Einleitung« (S. 9–11) folgt der Text der Kanones (840–958) im lateinischen Original (S. 13–31) mit einem Anhang zur Wiedergabe der lateinischen Termini ins Griechische (S. 33–38). Die griechische Übersetzung der betreffenden Kanones wird den vier Kapiteln des Buches entsprechend vorangestellt: 1. Kapitel »Allgemeine Vorschriften über die Sakramente« (S. 42–78); 2. Kapitel »Das Sakrament der Taufe« (S. 79–131); 3. Kapitel »Das Sakrament der Firmung« (S. 133–156); 4. Kapitel »Das Sakrament der heiligen Eucharistie« (S. 157–206). Die Abhandlung wird eingeraht durch ein den Inhalt des Buches kritisch erläuterndes Vorwort des Athener Kirchenhistorikers Vl. Phidas (S. 5–8) und einen Anhang über »Die Struktur des Vollzugs der drei Sakramente zur christlichen Initiation von Erwachsenen« (S. 207–210). Etwas ungewöhnlich ist das Literaturverzeichnis plaziert (S. 39–42), in dem leider nicht nur viele wichtige deutschsprachige Titel, sondern auch die für das Thema besonders im Hinblick auf die Beziehungen beider Kirchen bedeutende Dissertation von Protopresbyter Em. Simandirakis¹ fehlen.

Der orthodoxe Theologe wird sicherlich in dieser Studie einige konkretere Differenzierungen und klarere Stellungnahmen im Zusammenhang mit einigen Unterschieden in

¹ Der Titel lautet: *Ἡ παρὰ τοῖς Ρωμαιοκαθολικοῖς τελεσιουργία τῶν Μυστηρίων τοῦ Βαπτίσματος, τοῦ Χρίσματος καὶ τῆς Θείας Εὐχαριστίας μετὰ τὴν Β' Σύνοδον τοῦ Βατικανοῦ ἐξ ἐπόψεως ὁρ-
θοδόξου*, Athen 1979.

Theologie und Praxis zwischen den beiden Kirchen vermissen: z. B. im Zusammenhang mit »der höchsten kirchlichen Autorität«, welche von S. mit bezug auf can. 841 eher dualistisch(?) verstanden wird (S. 55: »der Papst und das Ökumenische Konzil«; can. 330 ff, bes. can. 338–340, belegen dagegen eindeutig, daß nach römisch-katholischer Ekklesiologie der Papst »die höchste Autorität der Kirche« ist); mit der Praxis der beiden Kirchen, die den character indelebilis des Sakramentes der Salbung nicht völlig identisch auslegen (S. 71 ff); mit der Gleichstellung des Vollzugs der Taufe durch Eintauchen und Übergießen, obwohl das Eintauchen als theologisch richtiger dargestellt wird und der Brauch des Übergießens im Westen bekanntermaßen erst im 14. Jh. eingeführt wurde (S. 90 ff); mit dem Ausschluß der Säuglinge und Kleinkinder von den Sakramenten der Firmung und der Eucharistie bzw. mit dem zeitlich auseinandergerissenen liturgischen Vollzug der drei Sakramente durch die westliche Kirche, obwohl es ausreichend und absolut überzeugend ausgeführt wird, daß die Feier der drei Sakramente nacheinander auch für die liturgische römische Praxis die theologisch korrekte ist (S. 107 ff; hierbei stützt der Autor sich auf die Ergebnisse von *M. Maccarrone* und *E. Lanne*); mit der Verwendung gesäuerten oder ungesäuerten Brotes in der Eucharistie, obwohl der westliche Brauch erst im 8. Jh. eingeführt wurde (S. 191 f); mit der Austeilung der Kommunion in der Gestalt des Brotes oder des Brotes und des Weines oder des Weines (can. 925; S. 192 ff).

Auf der anderen Seite wird der orthodoxe Leser sowohl die theologische Vertiefung des Gegenstandes durch den Autor anerkennen, als auch das redliche Bemühen um Objektivität und die in der Tat irenische Auseinandersetzung hoch anrechnen müssen. Auffallend ist übrigens die reiche Heranziehung von Zeugnissen der patristischen Tradition und orthodoxer Theologen überhaupt. Außerdem fehlen nicht gänzlich, wenn auch in sekundären Bereichen, kritische Anmerkungen. Es handelt sich also insgesamt um eine empfehlenswerte Abhandlung, die den griechischsprachigen theologischen Raum bereichert, die römisch-katholische Kanonistik fördert, und sich auch für die Beziehungen der beiden Kirchen hilfreich erweisen kann.

Theodor Nikolaou, München

Byzantinische Mystik. Ein Textbuch aus der »Philokalia«. Band I: Das Erbe der Mönchsväter, ausgewählt und übersetzt von *Klaus Dahme*, Salzburg: O. Müller Verlag 1989, 198 S., 34,- DM.

Der Untertitel dieses Buches macht deutlich, daß die »Philokalia«, die bekannte Sammlung von mystisch-asketischen Schriften griechischer christlicher Schriftsteller und Kirchenväter vom 4. bis zum 15. Jh. (vgl. ausführlicher *Ofo* 2, 1988, 220 ff) die Grundlage dieses Buches darstellt. Diese Klarstellung scheint mir notwendig, weil der Titel »Byzantinische Mystik« manchmal irreführend gebraucht wird. Auch der Vf. verwendet ihn nicht völlig eindeutig, wenn man bedenkt, daß die Autoren, welche in der Philokalia enthalten sind, z. T. vor der Bildung des Byzantinischen, besser gesagt Oströmischen Reiches bzw. außerhalb seiner Grenzen gelebt haben. Es wäre daher richtiger, anstelle des Begriffes »byzantinische« z. B. ostkirchliche Mystik zu schreiben.

Nach seinen klaren und zutreffenden Ausführungen über die Entstehung und Verbreitung der »Philokalia« erläutert D. in der Einleitung des Buches die »Frühe byzantinische